



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Zehen-Tägige Erspiegung Oder Erneuerung deß Geists

Schott, Marianus

Costantz, 1688

Die II. Betrachtung. Von den läßlichen Sünden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38172

be Brüder/kleine vnd grosse / junge vnd alte / wir alle
 sammentlich sollen vns beflissen/das was wir mit g. of-
 ser Müh vnd Arbeit zusammen gebracht / nicht durch
 die Hinlässigkeit verlohren. Also redt vns an der H.
 Theodorus Studita. Mein Kind/hast nun allbereite
 theils auß der Lehr der H. Väter/ theils aber auch auß
 Exempeln vnd Gleichnissen ohne zweiffel genugsamb
 verstanden/den Ursprung vnd Anfang des größten Un-
 heyls/so zuerdencken / nemblich der Tode-Sünd / von
 welcher/ wann du begehrest sicher zu seyn / so beflisse
 dich/ daß du derselbigen nicht durch die Hinlässigkeit
 den Weeg machest. Dann gewiß ist / so bald sie eint
 Anfang des Weegs wird erschen/so wird sie gleich dem
 ergreifen/ dieweil aber dem gemeinen Sprich-Word
 nach man bey dem Kleinen anfange / vnd zu letzt zum
 Größeren kombt/ damit das Kleine nicht einlasset /
 nemblich die läßliche Sünd/ sonder auch ein Absichen en
 vnd Grausen ab solcher er regest / so lehre in folgender
 Betrachtung erkennen durch die Eingebung des H.
 Geists/die Bosheit derselben / auff daß aber er dich er-
 leuchte / so ruffe ihn an mit dem gewöhnlichen Gebete
 sein Excita, &c.

Die II. Betrachtung.

Von den läßlichen Sünden.

S. Augustinus.

Ihr sollet nichts thun/durch welches die Aus-
 Egen einziges Menschen/oder des alles sehē-
 de Gott möchre beleydiget werden / sonder alle
 ewre Werck sollen also beschaffen seyn / daß sie
 ewre Heiligkeit wol anstanden/ Cap. 11. Reg.

NVI
 416

Auff daß derjenige/ welcher vns auffgenommen hat in die Zahl seiner Kinder/ nicht wan von wegen vnsern bösen Wercken bestrüf werde. In Prot. S. Franciscus.

Wir solten vns wol hüten von aller Bosheit vnd Arglist des Sathans / welcher alle dahin zihlet/daß der Mensch sein Herz vnd Gemüt nicht erhebt habe zu Gott. Cap. 2. Reg.

I.

Betrachte/ daß die Sünd anders nichts sey als eine Geringschätzung vnd Ubertretung der Gebote Gottes/eine Abweichung von dem höchsten Gut zu den Creaturen/vnd daß also die Todt-Sünd seye ein Nachachtung/ die lässliche aber eine Geringschätzung des reichlichen Väterlichen Willens. Verursachet also den gerechten Zorn/vnd Verstoßung auß dem Väterlichen Haus/als welche nur ein Gespött treibt auß dem Väterlichen Befehl / vnd die scharpffe Ruck nicht achtet. Dese aber/welche die Väterliche Ermahnung gering schäset / vnd der Väterlichen Liebe nicht begehret zu antworten/betrübt das Väterliche Bild dir ein/ein Kind/welches von dem Vatter in grosser Liebe auffgezogen/damit er sein Fremd vnd Knecht weil mit ihme hätte/welchem der Vatter gibt was begehret/welches auch der Vatter selber unterweist mit es also in den Tugenden vnd Sitten zunehme/ jedermänniglich lieb vnd werth seye Dises Kind als wann es nicht achtet die Väterliche Unterweisung alles zu einem Ohr einlassen/zum anderen wider auß die groben vngeschlachten Sitten / Gehärden/nach der Lehr des Vatters/ vnd gutem Exempel des Bruders nicht begehret zu verbessern/den liebreichen Mütterlichen

Anmahnungen nicht folget/ sonder in seiner Grobheit
 forfahret/ vnd gleich wie ein ungesäumtes Köflein
 in seiner Meisterlosigkeit verbleibet/ ihm nichts last ab-
 wehren. Ist es nicht den Vatter ein grosses Creutz? be-
 trübt es nicht das Väterliche vnd Mütterliche Herz?
 wie auch seinen Bruder? Indem sie sehen/ daß alle ihre
 Müß vnd Arbeit verlohren vnd umbsonst ist? Erwege
 nun/ ob du nicht ein solches Meisterloses Kind seiest.
 Bedencke dich/ wie dich der Himmlische Vatter / als
 ein liebes Kind gleichsam in seiner Schooß herum-
 trage/ vnd dich von vnterschiedlichen Gefahren behüte /
 wie er seine Krewd mit dir begehre zu haben/ wie er dich
 unterweise mit vilen köstlichen Lehren/ damit du nach
 denselben deine Sitten vnd Anmuthungen des Leibs /
 vnd der Seelen leytest. Hast ihm in allem gefolget?
 Bedencke auch weiters wie der ewige Sohn Gottes
 in diesem Väterlichen Hauß als ein Bruder mit dem
 Exempel dich unterweisen/ vnd dir gezeigt / wie du dich
 sollest bey dem Vatter einstellen als ein liebreiches vnd
 gehorsames Kind. Hast auch Achtung auff solches
 geben? Bedencke dich auch wie der H. Geist/ gleichsam
 als ein sorgfältige Mutter/ dir vnterschiedliche heylsame
 Ermahnungen vnd Einsprechungen in deinen Gedan-
 cken habe erweckt: Damit du in derselbigen Folg vnd
 Werckstellung dem gütigen Vatter lieb vnd ananem
 wärest. Hast ihme gefolget? Hast ihn nicht berrübt/ in-
 dem er hat müssen sehen / daß alles umbsonst an dir
 seye/ vnd vilmehr die bösen Gewonheiten der Hinlässig-
 keiten in den läßlichen Sünden durch Eingebung dei-
 ner Begierlichkeiten vnd Anmuthungen haben über-
 hand genommen? Hast nicht also die Brüderliche Liebe
 verlest/ vnd deinen Bruder Christum Jesum zu einem
 Widerwillen gegen dir erwecket? Indem er hat so off-
 müssen

NVI
416

müssen sehen/ daß du sein gutes Exempel / daß er dich
vorgeführet/ nichts achtet / ja verachtet. Hast nicht
also die Väterliche Liebe durch dein Unvorsorge und
Unauffmercksame zum Verdruß angereizt? vnd alle
die ganze Hochheiltaiße Dreyfaltigkeit betrübt durch
deine Meisterlosigkeiten/ vnd Verrettung solcher güt-
lichen Ermahnungen? Gibe fleißig Acht / daß du nicht
etwan durch solchen Unfleiß vnd Muthwillen/den du
in dem Väterlichen Haus übest/mit der Zeit dem Väter-
lichen Ursach gebest / daß er alsamach sein Väterliche
Gnaden/ Hilff von dir entziehe / vnd dich lasse fallen
dieweil du solche so oft mißbrauchest. O wie wäre
ein grosses Elend!

2. Betrachte wie ein Vatter ein grosses Bedau-
ren vnd Herzkleyd habe an seinem Kind/ welches er mit
einem schönen überaus köstlichen Kleyd bekleidet
wann er muß sehen daß dieses sein Kind mit diesem
hoch vnd thewer erkauften Kleyd ganz unvorsorgsam
umbgehet/ das selbige besudlet / ja sich mit demselbigen
gleichwie ein Schweinlein in dem Wust vnd Roth
rumb wälzet/vnd also solches ganz vnd gar verderbet.
Ja wann ihme zu geruffen wird: Es solle solcher Roth
lacken müßig gehen/vnd es dannoch nicht will folgen
wird nicht das Väterliche Herz durch solches betrübt.
Erwege nun/ ob du nicht ein solches Meisterloses Kind
sehest/welches / daß dir von dem Himmlischen Vatter
durch das bitterkleyden Christithewr erkauft vnd
seinem Blut gewaschenes angelegtes köstliches Kleyd
der Unschuld in dem Roth deiner Anmuthungen vnd
Veräntlichkeiten ganz vnachtsamer Weiß besudlet.
Was wird darzu sagen dein Bruder Iesus/wann er
dich in seinem Haus muß sehen / daß du also wieder
das mit seinem Blut gewaschene Kleyd hast bemacht
vnd

vnd besudlet? Wird es ihm nicht in dem Herzen wehe thun / daß du sein so grosse Mühe vnd Arbeit / die er gehabt in diser Wasch / so gering schätze? Wie wirst also bey dem H. Geist ankommen; welcher dir durch die heilsame Einsprechungen so oft hat / gleich wie ein Mutter zugeruffen: Du sollest des Koths der Bezülichkeit / des Inflats deines eignen Willen müßig gehen. Du besudlest mit solchem dein Kleid / wann es der Vater werde sehen daß du so muchwilliger Weis solches besudlet habest / werde er an dir ein Mißfallen vnd Widerwillen haben? Wird er nicht ab deiner halbstarriger Unachtsambkeit berrübt werden? Bedencke dich / wie es umb dses dein Kleid stehe / ob du dörfest mit solchem für das Väterliche Angesicht kommen. Du weist wol daß nichts unreines in das Himmelreich wird einsehen. Entweders muß es auff diser oder in jener Welt gewaschen werden. Erwöhle nun was du wilt / das Wasser der Zähre oder das Fehr? vnd schawe daß behutsamb mit disem Kleid ins fünffzig umgehest.

3. Betrachte / wie es einem Väterlichen oder Mütterlichen Herz müsse seyn; wann solches die Liebe gegen dem Kind antreibt / daß es sich mit solchem nicht allein ersprache / sonder auch beschenke mit köstlichen Kleinodien / ja ihme übergebe alle Schäs vnd Reichthumben / so die Väterliche Sorg vnd Mühwaltung hat zusammen gesamblet / vnd gesparet. Das nährisch vnd thorrechte Kind / aber dem Väterlichen liebreichen Gespräch / ein vn geschmacktes Bladeren vnd Schwänken vorziehet / von jenem seine Ohren ab / vnd zu disem wendet. Wann es von einem schönen glanzenden Edelgestein nicht allein seine Augen abhaltet / sondern auch solchen gering schätze / vnd höher achtet einen faulen Apffel / vnd dessentwegen selbigem nachjaget / vnd

NVI
416

die Väterliche Hand/ welche das Edelgestein will be-
 geben/verlasset! Wann es auch allbereit in der vä-
 terlichen Schatz-Kammer geführt / vnd ihm
 Väterliche Herr alles Silber vnd Gold/ ja alle Schätze
 will übergeben/ vnd zu seinem Gebrauch überlassen/
 ches aber auß der Väterlichen Schatz-Kammer laßt
 den Vater allein laßet stehen/ vnd einem Docken-
 mer nachlaufft? Was meinst/ wird nicht das Väter-
 liche Herr betrübt? indeme das leichtsinnige Kind
 che Väterliche Gnaden nicht achtet / vnd in Weisheit
 schläget? Erwäge / ob du nicht ein solches thöricht
 vnd närrisches Kind sehest / welches zum öfteren
 muthwilliger Weis durch die im Gebett/ Geistlichen
 sen/ vnd Betrachtungen/ außschweifenden Gedanchen
 dich entziehet von dem liebevollen Väterlichen Ge-
 spräch/ ob du nicht durch Versaumnuß der guten Ge-
 legenheiten der Übung der Tugenden/ das köstliche Edel-
 gestein der Gnad Gottes verachtet / vnd einem faulen
 Apffel der Eynseligkeit sehest nachgeloffen. Ob du nicht
 habest gering geschätzt die große Schatz der Verdien-
 Christi Jesu/ vnd dich durch die Faul- vnd Hinfälligkeit
 solcher nicht habest mögen theilhaftig machen
 sonder vielmehr gesucht den äußerlichen Schein als
 innerlichen Enfer. Bedencke dich/ ob du nicht auß der
 che Form durch dein niedertliches Leben das Väterliche
 Herr betrübt habest. ¶

4. Betrachte/ wie in ein große Betrübnuß die
 Väterliche Herr komme/ wann es an seinem Kind
 Vnehr muß erleben. Ein große Vnehr ist einem Kind
 nig wann er sieht / daß sein Sohn / dem er sein Vermögen
 will übergeben/ sich seinem Stand nicht gemäß haltet
 vnd sich freywilliger Weis in die Dienstbarkeit außsetzt
 Daß er lieber will die Schwein hüten/ als sich des Väterlichen
 gelehrt

erlichen Reichs theilhaftig machen. Erwege wol / ob
 der Himmlische Vatter an dir nicht solche Vnehr habe
 erlebt: Er hat dich durch den Geistlichen Ordenstand
 erwöhlet zu seinem Reich/ daß du soltest ein Kind Got-
 tes von Jedermänniglich erkennen werden/ vnd also sein
 Reich für dein Erbtheil bekommen: Hast dich deinem
 Stand durch das gute Exempel gemäß gehalten? Vnd
 an den Tag geben/ daß du sehest ein Kind Gottes? hast
 du dich nicht erwan geben in die Dienstbarkeit deiner
 bösen Gewohnheiten/ vnd also mit grosser Vnehr / vnd
 Verrißnuß deines Vatters / gehüret deine schändliche
 vnd Bichische Begürligkeiten vnd Anmuthungen:
 Schäm dich/ daß du so wenig in Obacht genommen
 die Hochheit deines Stands / vnd so gar nichts an dir
 hast von den Eigenschaften der Kinder Gottes. Bitte
 den Himmlischen Vatter vmb Verzeihung/ verspriche
 die Besserung/ vnd fange solche an zuerzeigen in dem
 Werck/ &c.

Anruffung des h. Geists/ der Mutter Gottes/ des
 h. Schutzengels vnd anderen Heiligen Patronen/ &c

Vorbildung der vnderschiedlichen Schä-

den / so ein lässliche Sünd der Seelen zufügt.
 Ein Kind/ es zweiffelt mir nicht / die einzige Ver-
 säch/ nemlich die Verrißnuß des Väterlichen
 Hers werde genugsam seyn / daß sie dich als ein Kind
 das seinen Vatter liebt/ vnd nicht kan leyden die Ver-
 rißnuß desselbigen/ antrübe zu Verhütung vnd Ver-
 meidung der lässlichen Sünden Nichts desto weniger/
 damit auch deinem eignen Schaden / den du dir selber
 zufügest/ erkennest/ so solt du wissen/ daß solche nicht als
 klein / wie schon drohen genugsam ist vorgebildet wor-

NVI
 416

den/ den Weeg vnd Eingang den Todt= Sünden m. Barte
 chen/ sonder dich auch thun verhindern an dem Gang
 gang zur Vollkommenheit; Dann wie der H. Bernar
 dus sagt: So seynd solche bleyene Schuh / welche
 ihrer Schwäre verhindern die geschwinden Tritte
 Schritt: Sie seynd Ketten/ in welchen wir vns ver
 ren/ vnd auff dem Weeg der Vollkommenheit auff
 ren: Sie seynd ein schwäre Bürde / welche/ ob sie
 zwar nicht zu Boden würfft / nichts desto weniger
 ihrem Last abmattet / daß wir gang ermüdet / Kraft
 vnd Machtloß werden: Sie seynd gleich einem in
 Feuer tropffenden Wasser/ welches/ ob es schon
 ge nicht auflöschet/ nichts desto weniger als
 Hitz minderet. Also auch / ob sie schon das
 Liebe Gottes nicht auflöschen/ nichts desto weniger
 deren sie als gemacht die Hitz des Eysers: Sie seynd
 einer Wolcken / welche die hitzigen Straalen der
 den= Sonnen überziehet/ vnd entziehet die angenehme
 Wärme Seynd also diese ein Ursach/ daß so vil in
 Klösteren mit ihren Klendern zwar geistlich / aber
 den Sitten weltlich: Welche in ihrem Gebett gang
 achtsamb/ außschweiffig/ gar schlechte New vnd
 gar kein Eysen erzeigen / an der Seel aber erwecken
 läßliche Sünden ein vnleydentlichen Bestand vor
 vnd bemacken sie mit vnderschiedlichen Maasen/ daß
 gleich wird einem Auffstiegen/ daß also der H. Geist
 Bräutigamb der Seelen / selbige wegen solcher
 nigkeit/ allgemach thut verlassen

Solche läßliche Sünden verhindern / daß
 Wasser der Göttlichen Gnad nicht so häufig zu
 rinnen/ gleich wie die Steine in einem Canal
 das fließende Brunnen= Wasser auffschwellen /
 seinem Lauff verhindern. Dahero der H. Abbt
 Barts

den Vater Dorotheus seine Brüder auff folgende Form
 im Predigt/ liebe Brüder/ gebracht/ daß ihr euch selber nit
 Bernachlässiget/ dann auch die kleinsten Fähler vns in
 etliche große Gefahren bringen. Ich hab auff ein Zeit einen
 rittern/ vnd sehr schwachen Bruder angetroffen/ vnd
 vermerckts als ich über die Ursach Nachfrag gehalten/ bin ich ver-
 müthend worden/ daß er allein sibben Tag lang das drey-
 wöchige Fieber gehabt / vnd sich schon von selbiger Zeit
 vierzig Tag verlossen hätten/ in welchen er seine erste
 Kräfte noch nit hat können bekommen. Sehend
 in liebe Brüder/ wie es ein elends Ding ist/ nur ein An-
 fang einer Kranckheit: Wir schämen wol gering kleine
 Sachen/ so wir gesund/ aber so wir schwach vnd krank/
 werden vnd vns solche vnerträglich / vnd aber was verursa-
 chet solche Kranckheit? Als die kleine Sachen / welche
 vns als gemacht vnsern Leib schwächen/ daß wir mit größter
 Mühe vnd Arbeit/ mit höchster Sorgfalt in langer Zeit
 endlich widerumb mögen zu vnseren ersten
 Kräften kommen vnd gelangen. Sibben Tag allein
 / aber hätte jener arme Tropff das Fieber/ aber in so vil Tagen
 ganz vnd langer Zeit/ ist er nit kommen zu seiner ersten Ge-
 sundheit vnd Stärke. Wie es dem Leib geht/ so geht es
 auch der Seelen. Es begehrt einer ein läßliche Sünd / wie
 vor ihm braucht es Zeit/ wie vil Arbeit muß er anwenden /
 vnd daß er von derselbigen ganz los vnd ledig wird/ vnd sich
 wiederumb ganz auffrichtet? vnderschiedliche Ursachen
 vnd vnserer leiblichen Kranckheiten. Es kan seyn /
 daß die Ungeschicklichkeit des Arzts solche verursacht/
 daß der aber daß die Medicin nichts nützt/ vnd verrothen /
 vnd der aber daß der Krancke dem Arzte nit folgt / vnd nie-
 mals nach seiner Rath sich einhaltet. Was nun die Kranck-
 heit der Seel belangt / so haben wir nit Ursach dem
 Arzte/ oder der Medicin die Schuld zu geben/ dann vn-
 ser

NVI
 416

ser Arz Christi Iesus/ist wol erfahren / er weiß / ist der
 vnd auff was Form er vns soll hehlen. Er gibe wider
 die köstlichen Medicinen/als Exempelweiß : Ist
 geschwollen mit der ersten Ehr/so aibt er ihm den
 Schlag der Demuth ; ist einer behaffret mit dem schä
 lichen Geschwär der Unlauterkeit/so reiniget er selb
 durch die Keuschheit ; er ist krank am Geis / so he
 er ihn durch die freywillige Armut. Vnd also kurt
 von zureden / einer jedwederen Anmuthung v
 Seel/ hat er gleich gerüstet ein Arzney / welche
 kräftig/wann wir nur seinen Gebotten folgen
 vns in sein Cur ergeben. Derowegen wir sollen
 mercken/vnd die Zeit brauchen/ da wir selbige ha
 vnd nichts verabsäumen/auff daß wir zur Zeit der
 sechtung die Stärke haben. Warum lassen wir
 hinfließen die köstliche Zeit: vnd verlihren also mit
 biger vnser Leben ? Täglich wird vns gar vil für
 Augen gestellt/vnd aber achtens wir nit/ja veracht
 auch. Täglich sehens vnd hörens wir/ daß vil von
 seren Brüdern von vns weagenommen werden
 sterben / vnd wir thun dergleichen / als wann es
 nichts angieng / als wann wir nit auch ihnen
 folgen/vnd der Todt / je länger je näher bey vns
 Es seynd allbereit drey Stund verlossen/daß ich zu
 bin kommen / wer zweiffelt daran / daß wir nit
 bey dem Todt/als zuvor. (Mein Kind/alle Augen
 näheret er zu vns) wir mercken/ daß die Zeit hin
 vnd vnser End herzu kommet ; vnd fürchten vns
 es solte allzeit in vnserer Bedächtnuß seyn/das Sp
 kein jenes alten Vatters : Silber vnd Gold / wann
 verlohren/kans der Mensch widerumb bekommen
 wann die Zeit verlohren ist/ so ist es umb selbige
 hen/es ist ein vnwiderbringlicher Schaden. Dann

ist derjenige/ welcher den verlohrenen Tag/ oder Sünd
 widerumb hat gefunden? wie vil seynd die/ das Wort
 Gottes wünschen/ daß sie selbiges hören/ oder lesen? vnd
 können die Gelegenheit nit erlangen: wir aber hören
 vnd lesen nit allein täglich/ sondern auch stündlich so
 vil/ vnd verachtens; verhinlässigen solches/ vnd thun
 nichts darab. Gott weiß wie mir so wehe thut vntere
 halbsitzige Hinlässigkeit/ in deme wir köndten so ring
 an vnserer Seelen gesund verbfeiben/ vnd selig werden/
 aber wir achtens/ ja wollens auch nit. Gar ring mit
 schlechter Müß vnd Arbeit köndten wir vnser Laster /
 böse Anmuthungen/ vnd Begürlichkeiten aufreuten/
 in deme sie noch seynd wie kleine herfür schießende vnd
 wachsende Schößlein/ aber wir versaumens hinläßi-
 ger Weis/ ja wir lassen solche vilmehr in vns erstärckē
 vnd erwachsen/ biß sie kommen zu vollkommner Bos-
 heit. Es ist ein grosser Vnderscheid außrupffen ein
 kleines Kräutlein/ vnd außreuten ein grossen Baum.
 Es war auff ein Zeit allein bey seinen Jüngern sitzend/
 ein alter Vatter in seinem Garten / welcher besetzt mit
 vnderschiedlichen Cypress-Bäumen/ kleinen vnd grosse.
 Diser alte Vatter befohle einem seiner Jüngerer / er
 solle hingehen/ vnd ein kleines Bäumlein/ welches erst
 geleset worden/ außziehen: Dises/ weil es klein/ vnd noch
 nit eingewurkelt/ so ae er mit einer Hand auß nach die-
 sem befahle er ihm/ er solle auch ein anderen/ welcher
 grösser vnd länger in der Erden gestanden/ außziehen/
 er thate es auch/ doch müste er beyde Händ darzu brau-
 chen. Nach disem befahle er ihm widerumb daß er ein
 Stärckern / welcher schon sich mit grünen Schossen in
 dem Garten gemehret/ auch solte sambe der Wurzl auß-
 ziehen. Er thate solches mit grosser Mühe vnd Arbeit.
 Widerumb befahle er ihm/ daß er auch einen andern/
 wels

 NVI
 416

welcher schon groß erwachsen/ vnd Frucht bracht
 außziehet/ der Jünger gehorsamere/ zoge ihn auß
 mit viler langwürriger Müß / Arbeit vnd Schwere
 füllte er den Befelch. Endlich sagte er ihm/ er solle
 hinder ein starck in alten wol eingewurzelten
 der Jünger gehorsamer/ bemühet sich vil/ risse vnd
 stosse vnd schlagte/ aber alles umsonst/ der Baum
 unbewögllich. Als diß der alte Vatter sahe/ daß
 solches unmögllich / hat er ihm auch noch einen
 ren Gehilffen zugeschickt/ haben also beyde samment
 mit viler Müße/ Arbeit/ vnd Schweiß den Baum
 gerissen. Als solches aesehehen/ sagte zu seinen
 ren der alte Vatter: Liebe Brüder/ also hat es auß
 Beschaffenheit mit vnsern Begürden and Anma
 gen/wann sie erst herfür schessen vnd noch klein
 wann wir nur wöllen/ so können wir solche ohne
 Müß außreuten. Wann wir aber solches verhu
 figen/so werden sie stärker / wurlen tieffer ein/
 mehr wir sie lassen einwursten/ je schwärrere Arbeit
 sen wir haben/ vnd grössere Kräfte anwenden
 reutung derselbigen. Ja es kan gechehen/ daß
 Arbeit an solchen durch die Gewohnheit erwach
 vnd Frucht bringenden Baum umsonst ist/ vnd
 nußt / biß wir etwann einen Gehilffen suchen /
 das Fürbit der Heiligen. (Siehest mein Kind /
 dir für ein Frucht bringt die Vnachtsambkeit der
 chen Sünden / nemlich die grosse schwärr Müß
 Arbeit) aber höre was diser H. Dorotheus
 sagt: Dahero gar recht der Psalmist singt Filia
 lonis misera, beatus qui tenet bit, & allic et pa
 los tuos ad perram. Du ellende Babylonische
 ter/ seelig ist der jenige/ welcher deine kleine Kinder
 ter/ vnd zerschmetteret an dem Feisen / als man

wolte sagen : du Hinlässigkeit ein ellende Tochter der
 Verwirrung (dann solches heist Babylon) der Sünd/
 glücklich ist derjenige/ welcher dein Geburt/das ist/des
 ne böshaffrige Gedancken nit einlasse / ja gleich im
 Anfang kein statt vnd Platz gibt / sonder da sie noch
 klein ehe sie zunehmen/vnd erwachsen/zerschmèrters an
 Christo/welcher ist der Felsen. Sehet wie vnser alte
 Väter / vnd die H. Schrift glücklich schäsen die jeni-
 gen / welche sich beflissen in dem Anfang ihre Anmu-
 thungen/so bald sie selbige vermercken zu vnterdrucken
 vnd zu überwinden/ehe sie sich in ihre Dienstbarkeit er-
 gesen. Derowegen wir vns sollen beflissen solcher ih-
 rer Lehr nachzukommen/ sie haben vns gelehrt vnd ge-
 zeigt/ wie wir vns von solchen in vns wachsenden bö-
 sen Anmuthungen täglich solten reinigen / nemblich
 das wir zu Abend solten erforschen / wie wir vns den
 Tag durch verhalten / vnd zu Morgen / wie wir die
 Nacht haben zugebracht/ ob ein Vnfrucht sich erzeigt /
 welches aufzureuten. Gewislich/ dieweil wir gar vil
 sählen/vnd sündigen/vnd leichtlich vnser Fähler ver-
 gessen/wäre vns vonnöthen/das wir vns stündlich er-
 forscheren/wie wir vns durch alle Augenblick verhalten/
 vnd worinnen wir gefehl : Solte derowegen ein jedwe-
 derer sein eigener Richter seyn / also solten wir auff alle
 Augenblick der Zeit Achtung geben/wie wir selbige ha-
 ben zugebracht/mit was Ehrenbietung wir vns in der
 Kirchen haben verhalten/wie andächtig wir seynd ge-
 wesen im Gebett/ ob wir vns haben lassen überwinden
 von vnseren vnderschiedlichen Anmuthungen vnd Ge-
 dancken/wie auffmerksam wir seynd gewesen in dem
 Geistlichen Lesen/vnd anders dergleichen mehr. Was
 derowegen ein jedwederer sich also täglich wird erfors-
 chen/vnd dasjenige/worinnen er sich schuldig find ver-
 besserend

 NVT
 416

bessern/ vnd von dem Fall auffstehet/ wird er als gemein
 sein Bosheit vnd Fehler münderen / vnd was er neu
 mahl gestier bezangen / wird er heut kaum achtem
 begehen/ vnd wird also durch die Hilff vnd Beystand
 der Gnad Gottes so weit kommen/ daß er in seinen
 gürtlichkeiten vnd Anmuthungen niemahlen wird
 härten. Dann ein über die massen gefährliches
 wann der Mensch in lästerliche vnd böse Gewohnheit
 rathet/ welche/ wann er schon wil / dannoch nicht
 ohne sonderbahren Beystand vnd Hilff außreutet.
 rend an ein erbärmliches Exempel.

Da ich in einem Kloster war/ hätten die Brüder
 in dem Brauch / daß sie mir alle ihre Gedancken er-
 neten (dann solche anzuhören hat mir der Abbt selbst
 Klosters anbefohlen) da kam vnder andern ein
 der zu mir/ vnd sagte: Bitt Gott für mich/ dann ich
 der Anfechtung underworffen / daß ich heimlich
 Speisen entziehe/ vnd selbige esse. Da ich ihn gefragt
 warumb er solches thue/ gabe er zur Antwort/ auß
 des Hungers / er köndie sich nicht bey dem Tisch
 den andern Brüdern ersättigen/ vnd schämet sich
 mehrers zubegehren. Auff solches gab ich ihm die
 wort/ daß er dieses dem Abbt eröffnere. Er aber saget
 schäme sich. Derowegen ich von ihm gebetten / zu
 Abbt bin ggangen / vnd habe ihme dieses Bruders
 brächlichkeit anzeigt. Welcher mir disen Kranken
 bergeben. Daß ihme nach meinem Gutgeduncken
 re pflegen. Derowegen ich gleich dem Hausvater
 hab befohlen/ daß er diesem Bruder/ so oft er zu essen
 gehrete/ nach seinem Wunsch vnd Lust solches solte
 ben/ ist auch also geschehen; hat sich derowegen
 Tag der francke Bruder von dem Stehlen enthalt
 aber nicht lang darnach kam diser weynend zu

bate mich umb Verzeyhung, daß er widerumb in sein
 vorigen Fähler vnd Gewonheit wäre gerathen. Darü-
 ber ich ihn gefraget / warumb er dises thäte / ob dann
 der Haußmeister ihm nicht gebe / was er von ihme be-
 gehrte / er antwortete: es seye an solchem gar kein Man-
 gel / aber er schäme sich / vnd fürchte den Haußmeister.
 Auff solches fraget ich ihn auch / ob er sich vor mir schä-
 mete. Da er sagte nein / hab ich ihme befohlen / daß er
 zu mir solte kommen / ich wolte ihn mit aller Nothdurfft
 versehen / wann er nur von dem Stehlen sich enthielt-
 te. Ich gabe ihm / alles was er begehrt / hat derowe-
 gen also sein guter Fürsaz ein Zeitlein gewehret / aber in
 kurzem came er widerumb zu mir vnd klagte sich an:
 Daß er widerumb in den vorigen Fähler gefallen wäre /
 derowegen ich ihn fragte / warumb er solches gethan /
 dieweil er sich vor mir nicht schämete / vnd kein Hunger
 nicht müste leyden? Antwortete er rund herauß / er
 wüßte selber nicht / warumb er solches thäte / dann was
 er entzoge / das behalte er nicht für sich / sonder gebe es
 dem Esel / vnd es wäre war / dann solche Sachen ver-
 barge er / vnd liesse selbige verfaulen / daß man sie niche
 mehr köndte brauchen / sonder allein den vnvernünfti-
 gen Thieren müste geben werden. Sehend liebe Brü-
 der / wie es ein elendes Ding ist / wann der Mensch ge-
 rathet in ein böse Gewonheit / daß er seinen Anmurchun-
 gen den Lauff lasset.

Diser jense gemelte armselige Bruder wüßte / daß
 er nicht rechte daran thäte / daß es Sünd wäre / es wäre
 ihm leyd / er beweinete zum öfftern disen seinen Fehler /
 aber von der bösen Gewonheit möchte er sich nicht loss
 vnd ledig machen / welche er durch die vergangne Hin-
 läßigkeiten hat an sich genommen / vnd in derselbigem
 verwicklet. Dahero gar rechte der Gottselige Abbe Niko-

S

heron

NVI
416

heron sagte : Daß derjenige / welcher sich seinen
 gürtlichkeiten vnd Anmuthungen ergebe / vnd folge
 daß er ein leibeigner Knecht derselbigen seye. Der
 tige Gott wölle vns vor solcher schwarzen Dienstbar
 der bösen Gewonheiten erlösen. Es ist schon genugsam
 melt worden / wie man sich mit solchen bösen Gewo
 heiten als gemacht vnd unempfindlicher weis verhalte
 le / nit ein Übung / oder Werck verursachet solche / son
 die vile. Dahero nit kan genambet werden ein ge
 ger Mensch / welcher sich nur einmal erzürnet hat
 ein Zanckischer / welcher nur einmal gezancket /
 ein Darmherziger / welcher nur einmal Darmherzig
 hat erzeigt : Dann die Tugend vnd die Laster ver
 chen erst in der Seelen ein Gewonheit / oder andere
 tur / wann sie zum öfftern geübt werden / vnd aber
 Gewonheiten / wann sie böß / ängstigen vnd peynen
 sie die Seel. Wann sie aber gut so verschaffen sie
 selben die höchste Ruhe. Das ist gewiß / daß vns
 dem gütigen Gott von Anfang vnserer Erschaffung
 die Tugenden eingossen worden / vnd durch die Erbsünde
 die Wurzel derselbigen nit ganz vnd gar seynd ver
 get worden. Derwegen gar ring wir durch die
 Übungen der Tugenden können kommen in die
 Gewonheiten / vnd also die durch die Erbsünde ver
 Natur verbessern / hingaen aber so wir durch
 Hinlässigkeiten in böse lasterhaffte Gewonheiten
 then / vndertrucken wir gleichsam mit Gewalt die
 vns noch von Natur ligende gute Meinungen / die
 wir durch solche vnser Seel in ein pestilensische Kran
 heit bringen / von welcher wir vns nit mehr wehren
 können erledigen / ohne viles vergiessen der Zäheren
 vnd Anruffung der Göttlichen Barmherzigkeit : als
 wie derjenige / welcher sein leibliche Gesundheit
 der

läßlichen Sünden.

99

derbt/zu solcher nit mehr kombt/ ohne vil Schmerzen /
 Arzneyen/Müh vnd Arbeit. Liederlich wird zu Zeiten
 Gesundheit verderbt: Exempel weiß / es hat einer von
 Natur einen zur Kälte geneigten Magen/solcher wird
 verderbt/vnd ganz dahin gericht / daß also der ganze
 Mensch frantz wird mit einer kalten Speiß so der
 Mensch zur seltsame erwan versucht / sonder durch den
 immerwährenden Brauch kalter Sachen/ als gemacht
 nit auff das erstem al thun solche den Magen verderbē /
 die Bile vndertrückt denselbigen. Also ergeht es auch
 in der Seel/welche von den Menschlichen Gebrechlich-
 keiten nit absteht/sonder in denselbigen fortfahrt / daß
 sie durch solche Vbungen sich selber ihu creuzigen /
 vnd betrüben. Derowegen wol auffzumercken / daß
 man niemalen ein Anfang mache/auff daß also die Ge-
 wonheit nit möge erfolgen / dann gleich wie einer /
 welcher keine kältige Sachen isset / von aller Gefahr der
 Krankheit erlediget ist / so bald er aber nur ein wenig
 solcher Speisen versucht / treibt ihn sein Begürlichkeit
 an/auch solches zum andernmal zuthun / ihme selber
 einbildend das wenig/wenig schade/ nit vermerckend /
 daß auff solche Form auch in dem Magen die Wärme
 abnimme/ vnd die Kälte gemehret werde. Ein grosser
 Fleiß vnd Sorgfalt ist zuhaben/ daß man kein Anfang
 mache zur bösen Gewonheit/ dann solche über die massen
 vil schadet der Vollkommenheit / vnd selbige verhinde-
 ret/gleich wie einem Adler/wann er gebunden ist an ein
 Klawlein/in deme er nit kan fliegen wo er will / ob er
 schon an dem ganzen übrigen Leib ledig ist/so ist er dan-
 noch in dem Gewalt des Jägers/zu welcher Stund vnd
 Augenblick er ihn will einsperren/ kan er solches thun.
 Also hat es auch ein Beschaffenheit mit vnser Seel/es
 ist nit notwendig/daß sie gebunden seye an allen ih-

S 3

rer

NVI
416

ren Anmuthungen/ist genug/wann sie nur allein
einer kleinen angebunden ist/so wird sie ihrer Feind
sich ziehen/wie vnd wann er will. Derowegen wir
auff vns sollen Achtung geben/das wir vnser böse
muthungen in kein Gewonheit ziehen/vnd in vnser
läßlichen Sündigen nit verharren/sonder so bald
in solche auß Gebrechlichkeit fallen/gleich wider
durch die wahre Kew vnd Leyd/durch die steiffen
sack vnd Erneuerung des Eysers auffstehen/vnd
von dergleichen zwar kleinen/jedoch hinderlichen
sehr schädlichen Stricklein vnd Bändlein der läßlichen
Sünden ledig/vnd los machen. Diese Lehr/mein
gibt dir der H. Dorotheus, vnd stellet dir beyneben
für den grossen Schaden der verhinlässigen kleinen
Sünden.

Ein grosse Frewd einem der innerlichen Kei-
teit beflissenen Herzen/wann es auch von den kleinen
Macklen befreuet ist. Hingegen ein grosses Leyd/
mit solchen beschwärt wird/nit allein thut sich
Mensch selber in ein Betrübnuß stürzen/sonder
auch noch ein Ursach/das sich der Gespons seiner
len der H. Geist thut betrüben. Höre was der H. Ber-
ardus sagt: Niemand solle in seinem Herzen sagen
seynd nur kleine Sachen/seynd nicht vil zu achten/
nicht vil daran/wann ich schon in disen kleinen lä-
chen Sünden verbleib/es schad mir nit vil. Dises
Brüder/ist ein halbstarrige Unbußfertigkeit/es ist
Gotts-Lästerung in den H. Geist/ein vnnachlässi-
g Sünd/dises der H. Bernardus. Du sollest dich
dises nit verwundern/dann solche halbstarrige Ver-
rung in den läßlichen Sünden verhindert die
vnd gnadenreiche Ertheilung seiner Gaaben/daher
als ein liebreicher Eyserer zum höchsten empfunden
wart

wann ihme etwas/ das seinem Gnaden-Fluß verhin-
 deret/in den Weeg gelegt wird/ er wird auch durch sol-
 ches bewögt/ daß er solche hinderhalter/ dann gewiß ist/
 daß derjenige/ welcher die Gnad mißbraucher / vnd
 nichts achtet/ solcher nit werth ist. Mein Kind/solches
 Ubel ist die läßliche Sünd / hüte derowegen dich vor
 derselben. Ich weiß wol/daß du also genaturt bist/daß
 alles willt haben auff das beste vnd kräftigste / so solt
 auch wissen/ daß der weise Mann sagt / die sterbende
 Fliegen verderben die Lieblichkeit der Salben. Was
 seynd dises für Fliegen/ als diejenige kleine Sünden/
 wie der H. Salomus sagt/welche gleich/wie ein Fliegen
 mit einer kleinen Mackel besudlen das Kleid der Un-
 schuld/dise/ wann sie sich anheften an die Menschli-
 che Gebrechlichkeit/verursachen / daß in dem faulen
 Menschen wachsen die nagende Würm des Gewissens.
 Dise nehmen hin die Süßigkeit dem Del des H. Geists:
 mein Kind/dein Gesponß deiner Seelen ist der allerrei-
 neste Geist/nichts unreines kan er leyden/so gar nit den
 geringsten Staub der Hinlässigkeit/dahero dich der H.
 Vatter Benedictus ermahnet in dem ersten Staffel
 der Demuth/daß du dich sollest hüten vor den Hinläs-
 sigkeiten/dann von denjenigen / welche sich in solche
 einlassen/ seye geschriben: Sie seynd verwüster/vnd ab-
 schewlich worden in ihren Begürlichkeiten. Siche den
 grossen Schaden/welchen deiner Seel die läßliche Sün-
 den zufügen. Derowegen du wol ein wachsbares Aug
 auff solche sollest haben/dann sie zu Zeiten nit öffentlich/
 sonder ganz verborgen in die Seel hinein schleichen /
 vnd solche durch die böse Gewonheiten besudlen. Damit
 du aber solche verborgene Nester aufnimmest / so gehe
 durch dein Tag-Ordnung/ vnd gib Achtung ob in sol-
 cher sie nit häufig eingemisset.

NVI
416

Mein Kind/ du bist villeichter auch gesinnet ein General
oder Jährliche Beicht zu thun/ nach Rath vnd Sicherheit deines
Geistlichen Vatters/ die Zeit vnd Gelegenheit solche zumachen
vnd dich darüber zu erforschen / wäre der heutige Tag bequembste/
dann wann du durch die Erforschung deß Gewissens
alle deine Sünd/ Fähler/ vnd Schwachheiten dir gleichsam
einer Burde für die Augen wirst stellen/ so wirst die künfftige Beicht
ohne Zweifel mit grösserem Nutzen zubringen / indem du
alsdann fleissiger wirst den Ursprung vnd Ursachen solcher
Schwachheiten nachgründen Wann du aber nicht gesinnet
solche Beicht zu thun/ oder solche noch weiters auff einen andern
Tag anffschieben/ so erspiegle dich auff das wenigste in solcher
Tag-Ordnung/ vnd besinne dich oben hin / wie du dich gemeinlich
in solcher habest verhalten.

Spiegel oder Verzeichnuß / der Klösterlichen Tag-Ordnung.

1. **W**ie man von dem Schlauff aufgestanden/ was für Gedanken.
2. Wie man das Morgen-Gebett verrichtet.
3. Wie man sich in der Metten habe verhalten.
4. Mit was für einer Andacht vnd Frucht die Betrachtung sene gemacht worden.
5. Wie man den Tag durch / auff die gemachte Sünden
sachen habe Achtung geben.
6. Wie man sich habe zum Gottes-Dienst beflissen/ was
Andacht/ Eifer/ vnd Meinung.
7. Mit was Begird man die H. Mess habe angehalten.
8. Ob man auch zur selkame sich habe beflissen/ welcher
Weiß zu communiciren.
9. Wie man sich sonst an den Communion-Tage habe
verhalten.
10. Wie fleissig vnd willig man sene gewesen in der
Arbeit/ absonderlich in den Wercken deß H. Gebots
samts.

11. Wie man sich gehalten in dem Refectorio in Speiß vnd Trancß/ Anhörung des Geißt. Lesens
12. Wie man die Recreation zugebracht/ mit was Gespräch.
13. Wie fleißig man seye gewesen in Geißtlichem Lesen/ vnd ob solches geschehen mit Frucht.
14. Wie man sich an den Regul-Fast-Tägen habe verhalten.
15. Wie man die beyde Examina das absonderliche Vormittag / vnd das gemeine zu Abend habe gemacht.
16. Wie das Nacht-Gebett geschehen.
17. Wie man sich die Nacht durch habe verhalten / wann man vngefähr erwacht.

Kein Kind/ wie hast dich gewohnt in disen Puncten zu verhalten. Du solt wissen/ daß auß der Gewonheit den Stand deiner Seelen zum besten wirst erkennen. Hast gefunden / daß du dich eiferig vnd fleißig in solcher eingestellt / vnd bist gleich gewesen einem arbeitsamen Imlein / welches den ganzen Tag be- zehret in der Arbeit des Honigs/ vnd solches auß allen Blüm- lein samlet, so fahre also fort/ vnd lasse nicht nach. Hast aber an dir ein Gewonheit der Vergessen: vnd Hinlängigkeit biß dahin gehabt/ so fange heutiges Taas ein andere löbliche Gewohnheit des rechten Eyffers an. Lasse dich die Sach nit schwarz ankomen. Es ist nur umb den Anfang zu thun. Damit aber erken- nest/ worinnen der wahre Eyffer bestande / so erinnere dich des 72. Capitels der H. Regul/ in welchem dir der H. Vatter Be- nedictus die Zeichen desselbigen fürstellet. Damit aber solche wol erkennest/ so russe zuvor an vmb Erleuchtung den H. Geißt/ mit dem gewöhnlichen Gebettlein/ Excita, &c.

Erinnerung des guten Eyffers eines Geißtlichen.

Wie ein böser Eyffer der Bitterkeit ist/ der von Gott beschend / vnd zu der Höll führet / also ist auch

NVI
416

ein guter Euffer/der von den Lasteren scheidet
zu Gott/ vnd dem ewigen Leben führet. Die Geister
aber sollen diesen Euffer mit inbrünstiger Liebe üben/
ist/ daß sie ein andern mit Ehrenbietung vorkommen
einer des andern Schwachheit / es seye des Leibes/
der Sitten auff's aller gedultigist lende / vnd je
dem andern sich befehle gehorsamb zuseyn / keiner
dem jenigen nachgehen / was ihn selbst nuß ist.
Brüderliche Liebe sollen sie einanderen mit keuschen
Herken erzeigen: Gott fürchten/ ihren Abbt/ oder
keit mit lauterer vnd demüthiger Liebe lieb haben. Es
gänzlich nichts vorsehen/ der vns allesampt zu dem
ewigen Leben führe/ Amen.

Wie vil Grad oder Bran hast du von diesem Euffer
gefunden? Ist nicht der Abgang solcher deiner Hinlänglich
vnd Sebrüchlichkeit/ daß du dich also in den läßlichen
hast herum gewelset/ vnd in vnderhördliche Kranckheiten
deiner Seel bist gefallen/ daß sie ganz schwach/ Krafft vnd
loß sich befinde: Diweil aber solcher Kranck vnd Schwachheit
vnd Demachung deiner Seelen die fürnehmste Verach ist/
igelt des Leben / vnd der Abgang des Euffers / damit du
von dir leinest/ vnd die Häßlichkeit solcher erkennest/ so kam
dise Betrachtung mit gewöhnlicher Anrufung des H. Geistes
die Hand nehmen.

Die III. Betrachtung. Von der Larwigkeit oder Trägheit.

S. Benedictus.

Dies verbietet der H. Vater im 4. Capitel der 9. B.
im 3. Instrument. sagend:

Daß wir nicht sollen faul vnd träg

Wie auch im 8. Capitel/ der Müßiggang ist
Feind der Seelen.

S. Augustinus.

Wann er was in der Regel nicht vollbr